

TOMÁŠ HALÍK

In animo contrito

Das Phänomen des sexuellen Missbrauchs
in Mittel- und Osteuropa im größeren Kontext betrachtet*

Die 2014 von Papst Franziskus eingerichtete Päpstliche Kommission für den Schutz von Minderjährigen hat in Zusammenarbeit mit der polnischen Bischofskonferenz im September 2021 eine Kinderschutzkonferenz in Warschau für die Kirchen in Mittel- und Osteuropa durchgeführt, die sich auch mit der Frage des Umgangs mit Missbrauch in den (post-)kommunistischen Ländern befasste. Zu diesem Thema hielt der tschechische Soziologe, Religionsphilosoph und Priester Tomáš Halík einen Vortrag, welcher hier in Übersetzung veröffentlicht wird.¹ Die Unterschiede in Wahrnehmung von und Umgang mit Missbrauch in verschiedenen Ländern werden besonders mit Blick auf die (post-)kommunistischen Länder analysiert. Die durch den Missbrauch verursachte Krise wird mit der durch den Ablasshandel verursachten Krise zu Beginn des 16. Jahrhunderts verglichen. Dabei wird deutlich gemacht, dass es sich um eine systemische Krise handelt. Sie kann nur durch ein neues Verständnis der Rolle der Kirche in der Gesellschaft überwunden werden. Die Kirche muss sich der Krise stellen, ohne in Angst oder gar Panik zu verfallen. – Msgr. *Tomáš Halík* (geboren 1948 in Prag) ist Professor an der Karlsuniversität in Prag, Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie und Pfarrer der Akademischen Pfarrei St. Salvator. Während des kommunistischen Regimes wurde er in Erfurt (Ostdeutschland) heimlich zum Priester geweiht und wirkte dann in der damaligen Tschechoslowakei in der „Untergrundkirche“. Er war einer der engsten Mitarbeiter von Kardinal Tomášek. Nach dem Fall des kommunistischen Regimes im Jahr 1989 war er Generalsekretär der tschechischen Bischofskonferenz. Papst Johannes Paul II. ernannte ihn zum Berater des Päpstlichen Rates für den Dialog mit den Nicht-Gläubigen (1990); Benedikt XVI. ernannte ihn zum Päpstlichen Ehrenprälaten (2008). Für seinen Beitrag zur Kirche in Zeiten der Verfolgung, für sein literarisches Werk und für den Dialog zwischen den Religionen und Kulturen erhielt er zahlreiche internationale Auszeichnungen, darunter den Kardinal-König-Preis, den Romano-Guardini-Preis, den Preis für das beste theologische Buch Europas 2010, den Ehrentitel „Mann der Versöhnung“ für den christlich-jüdischen Dialog, die Medaille „Per artem ad Deum“ des Päpstlichen Rates für Kultur und den Templeton-Preis (2014). Er ist Ehrendoktor der Theologie an den Universitäten Erfurt und Oxford. Seine Bücher wurden in 19 Sprachen übersetzt.

* Vortrag, gehalten auf der Konferenz der Kirche in Mittel- und Osteuropa: „Unser gemeinsamer Auftrag, Gottes Kinder zu beschützen“ („Our Common Mission of Safeguarding God’s Children“). Diese Konferenz wurde von der Päpstlichen Kommission für den Schutz von Minderjährigen und der Bischofskonferenz von Polen organisiert und fand in Warschau vom 19. bis 22. September 2021 statt. An dieser Konferenz nahmen Delegierte – Bischöfe, Priester, Ordensfrauen sowie Laien (Männer und Frauen) – von etwa 20 Bischofskonferenzen sowie Ostkirchen teil. Vgl. <https://www.tutelaminorum.org/a-conference-of-central-and-eastern-european-churches/> (Stand 04.10.2021).

¹ Der vorliegende Text wurde vom Verfasser in englischer Sprache am 20.9.2021 auf der Warschauer Konferenz vorgetragen und zuerst veröffentlicht unter dem Titel: In animo contrito. The phenomenon of abuse in a wider context in: The Tablet vom 2.10.2021, 8–12.

Im Geiste der Demut und mit schmerzdem Herzen – *in spiritu humilitatis et in animo contrito* – möchte ich eine der schmerzhaftesten Wunden der Kirche berühren. Auch der mystische Leib des auferstandenen Christus trägt Wunden, und wenn wir diese Wunden ignorieren würden, wenn wir sie nicht berühren wollten, dann hätten wir nicht das Recht, mit dem Apostel Thomas zu sagen: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28). Nach einer alten Legende erschien dem Heiligen Martin der Teufel selbst in der Gestalt von Christus. Aber Martin fragte ihn: Wo sind deine Wunden? Ein Christus ohne Wunden, eine Kirche ohne Wunden, ein Glaube ohne Wunden, ist nur eine teuflische Illusion. Mit dem Mut zur heilenden und befreienden Kraft der Wahrheit wollen wir die Wunden berühren, die katholische Geistliche und kirchliche Amtsträger den Wehrlosen, insbesondere den Kindern und Jugendlichen, und damit der Glaubwürdigkeit der Kirche in der heutigen Welt zugefügt haben.

Um diese Krise zu verstehen und sie als *kairos*, als Herausforderung und Chance zur Reifung unserer Kirche und unseres Glaubens anzunehmen, müssen wir das Phänomen des klerikalen Missbrauchs in einem breiteren Kontext sehen und benennen. Die Überlebenden und Opfer des Missbrauchs müssen im Mittelpunkt unserer Sorge stehen. Wir müssen ihnen alle rechtliche, psychologische und geistliche Unterstützung geben, die sie brauchen. Die Schuldigen müssen bestraft und auf dem Weg der Reue und Heilung unterstützt werden. Es müssen praktische Maßnahmen ergriffen werden, um das Risiko zu minimieren, dass Kinder und schutzbedürftige Erwachsene in Zukunft missbraucht werden. Aber all diese wichtigen Schritte sind nur ein kleiner Teil dessen, was wir zu tun verpflichtet sind. Sowohl Papst Benedikt XVI. als auch Papst Franziskus haben den richtigen Weg aufgezeigt: Wir müssen uns fragen, was mit unserer Kirche, mit unserem Glauben geschehen ist, das so etwas möglich gemacht hat. An vielen Orten der Welt ist die Kirche zu einem „politischen Apparat“ geworden und nicht zu einer Gemeinschaft des Glaubens, wie Papst Benedikt festgestellt hat. Die Kirche muss sich von der Krankheit des Klerikalismus befreien, denn Fälle von Missbrauch sind vor allem Fälle von Macht- und Autoritätsmissbrauch in der Kirche, wie Papst Franziskus wiederholt festgestellt hat. Es handelt sich nicht nur um einzelne Personen, sondern um eine gefährliche Krankheit des gesamten Systems. Das Problem des Missbrauchs herunterzuspielen, zu behaupten, das Problem sei außerhalb der Kirche noch größer, oder zu behaupten, das Problem betreffe nur einige Ortskirchen, zeugt von geistiger Blindheit, Heuchelei und Stolz.

Umgang mit Missbrauch in (post-)kommunistischen Ländern

Diese Konferenz findet in Warschau statt, weil wir gerade in der postkommunistischen Welt häufig solche Haltungen erleben. Wir müssen die teuflische Versuchung, zu behaupten, die Probleme des sexuellen, psycho-